

Herzlich Willkommen

- Ernst Müller
- Reginald Niksch

26.06.2019

Beziehungen professionell gestalten

Fragestellungen

1. Was zeichnet eine gute, hilfreiche Beziehung aus?
2. Welche Bedeutung hat die Eltern-Kind-Bindung für die weitere Entwicklung?
3. Wie lassen sich Beziehungen aufbauen?
4. Welche gelingenden Beziehungsformen gibt es zu Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen?
5. Was tun wenn sich Menschen gegen Beziehungen wehren oder die Beziehung abbrechen?
6. Wie wirkt sich herausforderndes Verhalten auf Beziehung aus?
7. Wie gelingt die professionelle Balance zwischen Nähe und Abgrenzung?
8. Empowerment und Beziehung wie geht das?

Gliederung

1. Die personenzentrierte Haltung als Grundlage
2. Grundpositionen
3. Emotionale Entwicklung
4. Motivorientierte Beziehungsgestaltung bei Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen
5. Unsere Rolle in der Familie
6. Beziehung erleben und gestalten
7. Systemsprenger
8. Psychohygiene
9. Gelingende Kommunikation
10. Das „Nein“ in der Präsenz
11. Bedeutung von Kultur
12. Wie verändern neue Medien Beziehungsgestaltung

1. Die personenzentrierte Haltung als Grundlage

Entstehung

- **Carl Rogers** (1902-1987) entwickelt erste Grundzüge
- Nicht die beratende Person, sondern der **Ratsuchende** soll die **Lösung** finden
- Unterstützung der **Persönlichkeitsentwicklung**
- **Emotionale** Aspekte sind wichtiger als kognitive Aspekte
- Klima von **Wärme** und **Akzeptanz** schaffen: **Empathie**
- **Aktualisierungstendenz** des Menschen
- Mangelnde Akzeptanz führt zur Selbstakzeptanz mit **Vorbedingungen**

Personenzentrierter Ansatz

- Empathie
- Unbedingte positive Wertschätzung
- Kongruenz (Echtheit)
- Diagnose
- Verhalten vorurteilsfrei wahrnehmen
- Entwicklungsaufgaben
- Emotional haltend

Menschenbild

- Würde
- Einzigartigkeit
- Ganzheitlichkeit
- Identität
- Wachstum und Entwicklung
- Selbstbestimmt und eigenverantwortlich

Martin Buber (1984)

➤ „Der Mensch wird am Du zum Ich“

(Buber 1979, 37)

Martin Buber (1984)

- Dialogisch konzipiertes Menschenbild
- Entwicklungsfähig
- In seinen Möglichkeiten gelingt Wachstum
- Blockaden verhindern Selbstaktualisierungstendenz
- Wachstum und Entwicklung
- Selbstbestimmt und eigenverantwortlich

Persönlichkeitsdimensionen

Sozio-emotionale Entwicklung

(Mahler 1978)

Entwicklung der Kognition

(Piaget 1977, 1992)

Allgemeine Entwicklungspsychologie

(Oerter 1995)

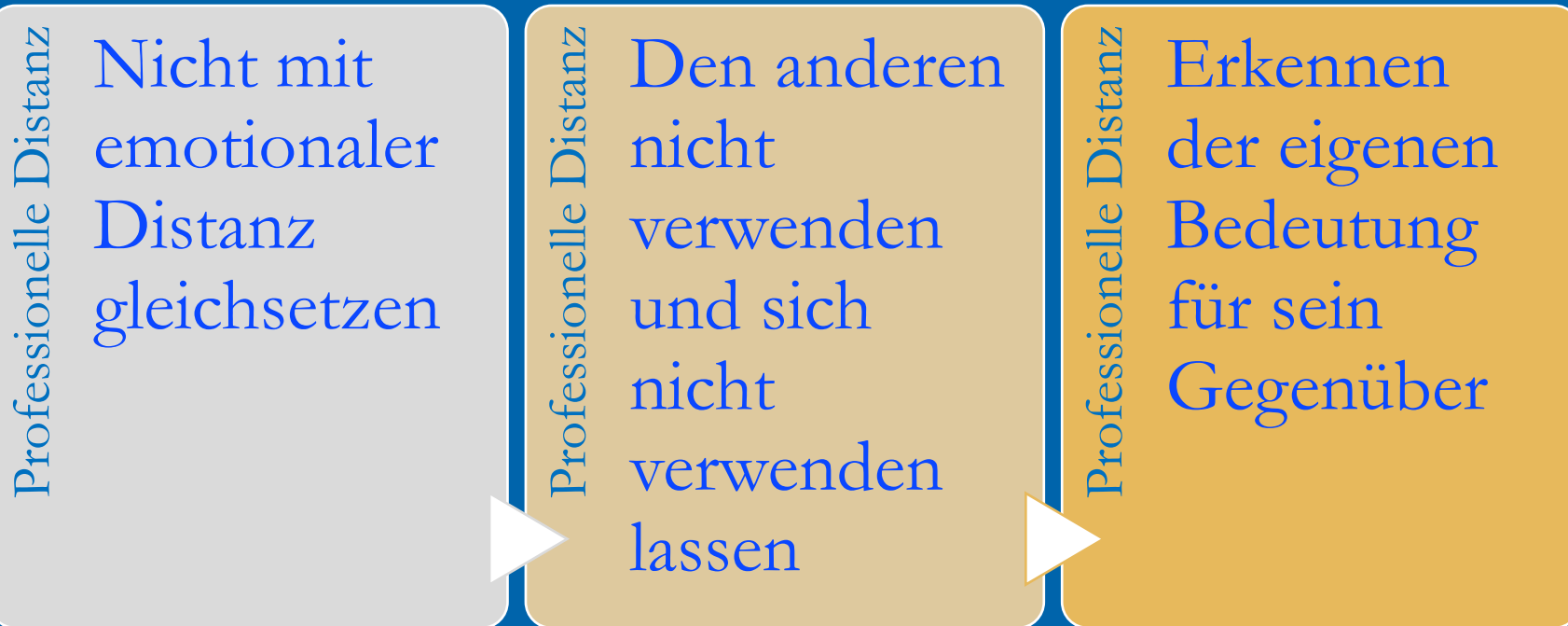
Bindungstheorie

(Bowlby 1975)

Schwierigkeiten



Professionelle Distanz



Gelingen eines Beziehungsprozesses



Grundhaltung von Wertschätzung, Empathie, Kongruenz



Unterschiedliche Entwicklung in den Lebensdimensionen



Sozio-emotionale Entwicklung meist am wenigsten ausgeprägt (Ansatzpunkt)



Problemverhalten ist Hinweis auf ungelöste Entwicklungsaufgabe, unbefriedigte Beziehungsbedürfnisse



Aus Erkenntnisse die angemessenen pädagogischen Konsequenzen ziehen



Berücksichtigung der aktuellen Gegebenheiten



Einen haltgebenden Rahmen

2. Grundpositionen

Grundpositionen: Grundannahmen

- Jeder Mensch hat die Fähigkeit zu denken und **Probleme zu lösen!**
- Jeder Mensch ist in all seinen Schattierungen und in seiner Ganzheit **in Ordnung!**
- Jeder Mensch ist in der Lage, **Verantwortung** für sein Leben und dessen **Gestaltung** zu übernehmen!
- Jeder Mensch wird als fähig angesehen, sein **Lebenskonzept schöpferisch** und **konstruktiv** zu gestalten!

→ Eric Berne und Thomas A. Harris

Grundpositionen



3. Emotionale Entwicklung

Emotionale Entwicklung

- Umgang orientiert sich oft am Lebensalter
- Körperliche Entwicklung, verbale, lebenspraktische und kognitive Fähigkeiten
- Aspekte wie Körpererkrankungen, psychische Störungen etc. werden selten berücksichtigt

Emotionale Entwicklung

- Mmeh durchlaufen in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung die gleichen Phasen, allerdings verläuft **Entwicklung oft verzögert und unvollständig!**

Phasenmodel nach Anton Dosen

Phase 1: Adaption – Symbiose (0-6 Monate)

- ✓ Verschwommene Körpergrenzen
 - ✓ Kein eigenes Körper-Ich
 - ✓ Emotionale und körperliche Einheit mit der Mutter
- **Grundbedürfnisse:** Befriedigung der eigenen Bedürfnisse

Phasenmodell nach Anton Dosen

Phase 2: Erste Sozialisation - Bindung (0,5 – 1,5 Jahre)

- ✓ Entdecken des Körpers als Instrument
- ✓ Entdecken des sozialen Gegenübers
- ✓ Objektpermanenz wird eingeübt (Orientierung Bezugsperson)

→ **Grundbedürfnisse:** Bindung und Sicherheit!

Phasenmodell nach Anton Dosen

Phase 3: Individuation - Autonomie (1,5 – 3 Jahre / Trotzphase)

- ✓ Eigener Wille, Grundgefühle festigen sich
- ✓ Sichere Objektpermanenz, Interesse an Gleichaltrigen
- ✓ Symbiose – Autonomie Konflikt

→ **Grundbedürfnisse:** Autonomie

Phasenmodell nach Anton Dosen

Phase 4: Identifikation (4 – 7 Jahre)

- ✓ Erleben des eigenen Körpers als Zentrum der Welt
- ✓ Gefestigte emotionale Bindung zur Bezugsperson
- ✓ Wachsendes Interesse an Gleichaltrigen (Rollenspiele)

→ **Grundbedürfnisse:** Zugehörigkeit

Phasenmodell nach Anton Dosen

Phase 5: Realitätsbewusstsein (8 – 12 Jahre)

- ✓ Messen der eigenen Leistung (logisches, rationales Denken)
- ✓ Wachsende Einsichts- und Kompromissbereitschaft
- ✓ Abgrenzung zur Bezugsperson (differenzierte Gefühle)

→ **Grundbedürfnisse:** Anerkennung

Entwicklungsbereiche

1. Umgang mit dem eigenen Körper
2. Umgang mit bedeutsamen Anderen
3. Umgang mit Umgebungsveränderungen
4. Objektpermanenz
5. Emotionsdifferenzierung
6. Umgang mit Gleichrangigen
7. Umgang mit Material / Aktivitäten
8. Kommunikation
9. Affektregulation

Milieutherapeutische Vorschläge

- Haltung und Beziehungsgestaltung
- Verstehen, Anerkennen und Berücksichtigen

→ Eine Verstehende Haltung!

Phasenmodel nach Anton Dosen

„Menschen als **Ganzheit** mit
körperlichen und emotionalen
Persönlichkeitsanteilen **nicht**
aus dem Auge verlieren!“

4. Motivorientierte Beziehungsgestaltung bei Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen

Motivorientierte Beziehungsgestaltung

- **Ziel:**
Bedürfnisbefriedigende Erfahrungen zu ermöglichen
 - **Bezugsperson:**
Reaktion auf die motivationalen Ziele anpassen
- „Welche **Motive** stecken hinter dem Verhalten?“

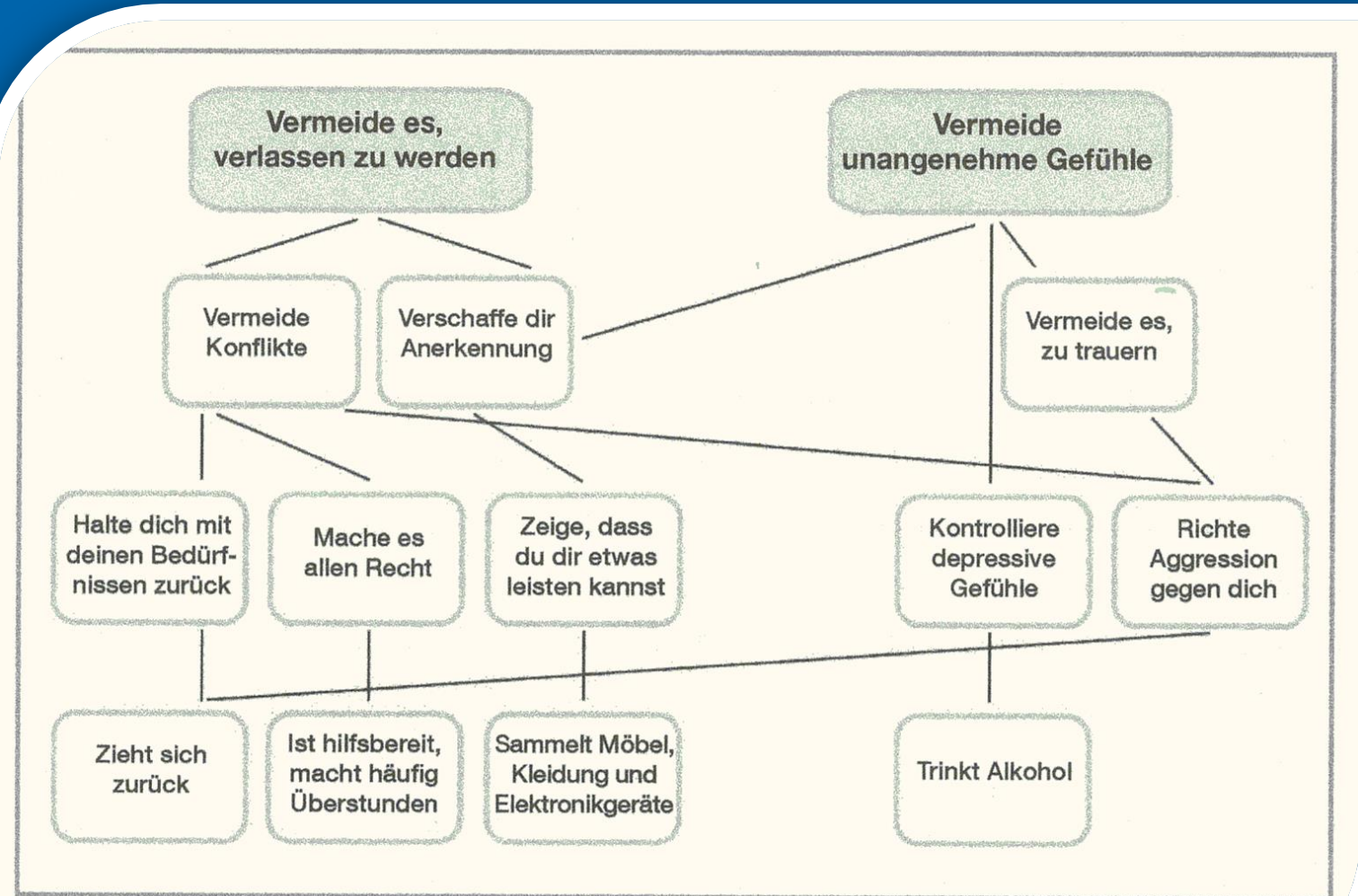
Die vier Grundbedürfnisse nach Grave (1998)

- Lustbedürfnis / Unlustvermeidung
- Bindung
- Orientierung und Kontrolle
- Selbstwerterhöhung

Motivorientierte Beziehungsgestaltung

- Verfolgt der Mmeh eher **Annäherungs- oder Vermeidungsziele**
- Gibt es **Konflikte** zwischen den Zielen
- **Mittel – Ziel – Relation:**
Strategien, die kurzfristig hilfreich sind aber langfristig eher blockieren
 - **Plananalytische** Erfassung der Motive:

Plananalytische Erfassung der Motive



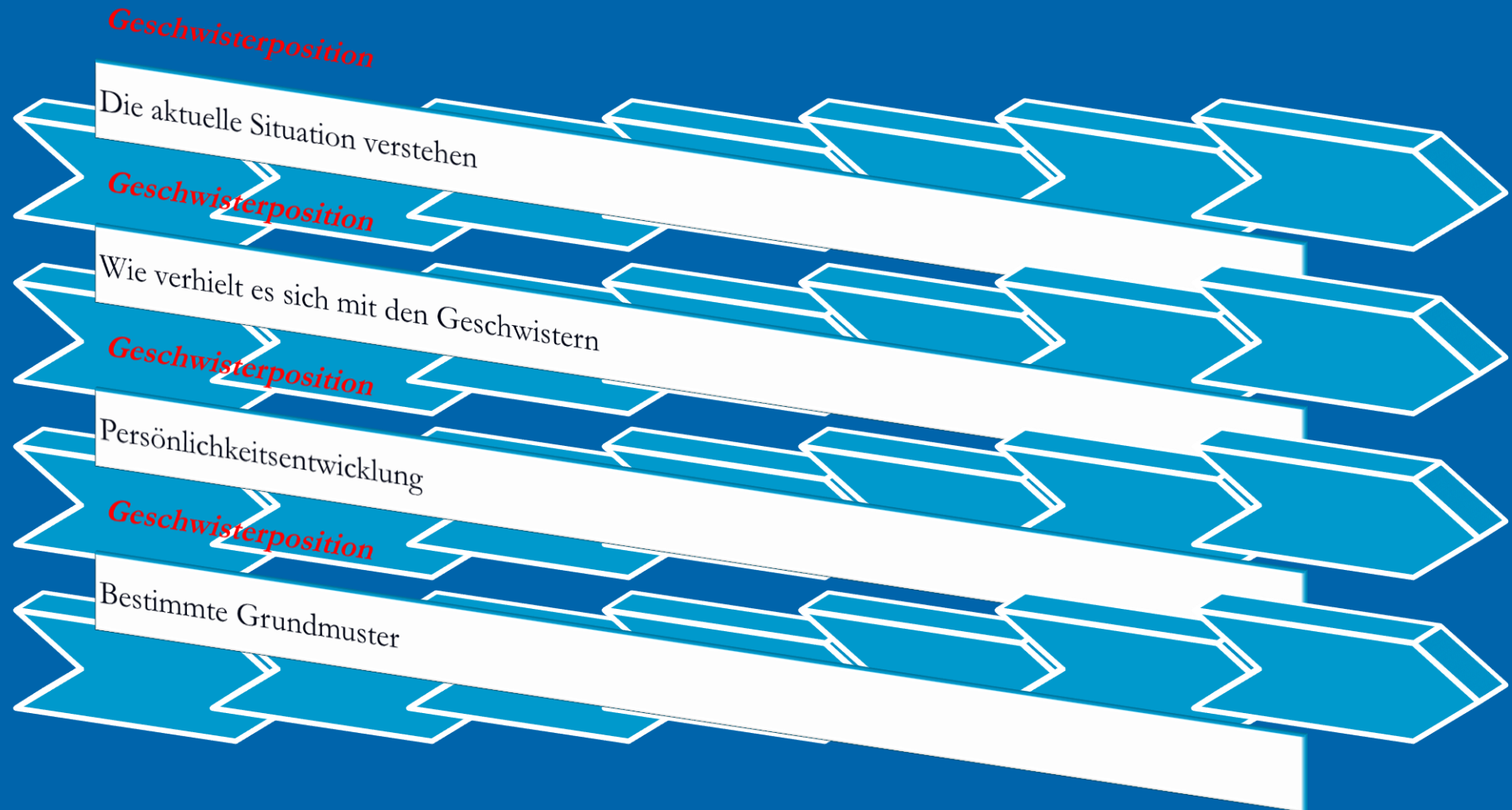
Planstruktur einer Bewohnerin einer Einrichtung der Behindertenhilfe

Motivorientierte Beziehungsgestaltung

- ✓ Das heißt, sind die **Bedürfnisse** oder Pläne des Menschen mit erhöhtem Hilfebedarf **gesättigt**, dann **fehlt dem Problemverhalten die motivationale Basis!**

5. Unsere Rolle in der Familie

Geschwisterposition



Geschwisterbindungen

- Dauerhafteste aller Bindungen
- Lässt sich nicht lösen
- Bestandteil eigener Identität
- Gefühle zum ersten und intensivsten Mal
- Beeinflusst Beziehungen zu anderen Personen
- Rivalitätsgefühle (lernt Verhandeln)

Geschwisterposition

Der Platz, den man in der
Geschwisterreihenfolge
eingenommen hat, hat
größte Bedeutung für unser
Leben!

Geschwisterforschung

- Erstgeborene
- Mittelgeborene
- Letztgeborene

6. Beziehung erleben und gestalten

6.1. Bewegte Beziehungsgestaltung

Bewegungsorientiertes Konzept

- Bewegung als Medium
- Gestaltung von Beziehungserfahrungen
- Positive Rückmeldung
- Entwicklung emotional-sozialer Kompetenzen

Bewegungsorientiertes Konzept

Bewegung
Durch **Begegnung**
erfährt der
Mensch
Verbundenheit
zu einander

Bewegung
Sich als
personales
Wesen selbst zu
verwirklichen
und sich als
eigene Einheit
zu finden

Bewegung
Auf
Anforderungen
der personalen
Umwelt
angemessen
reagieren zu
können

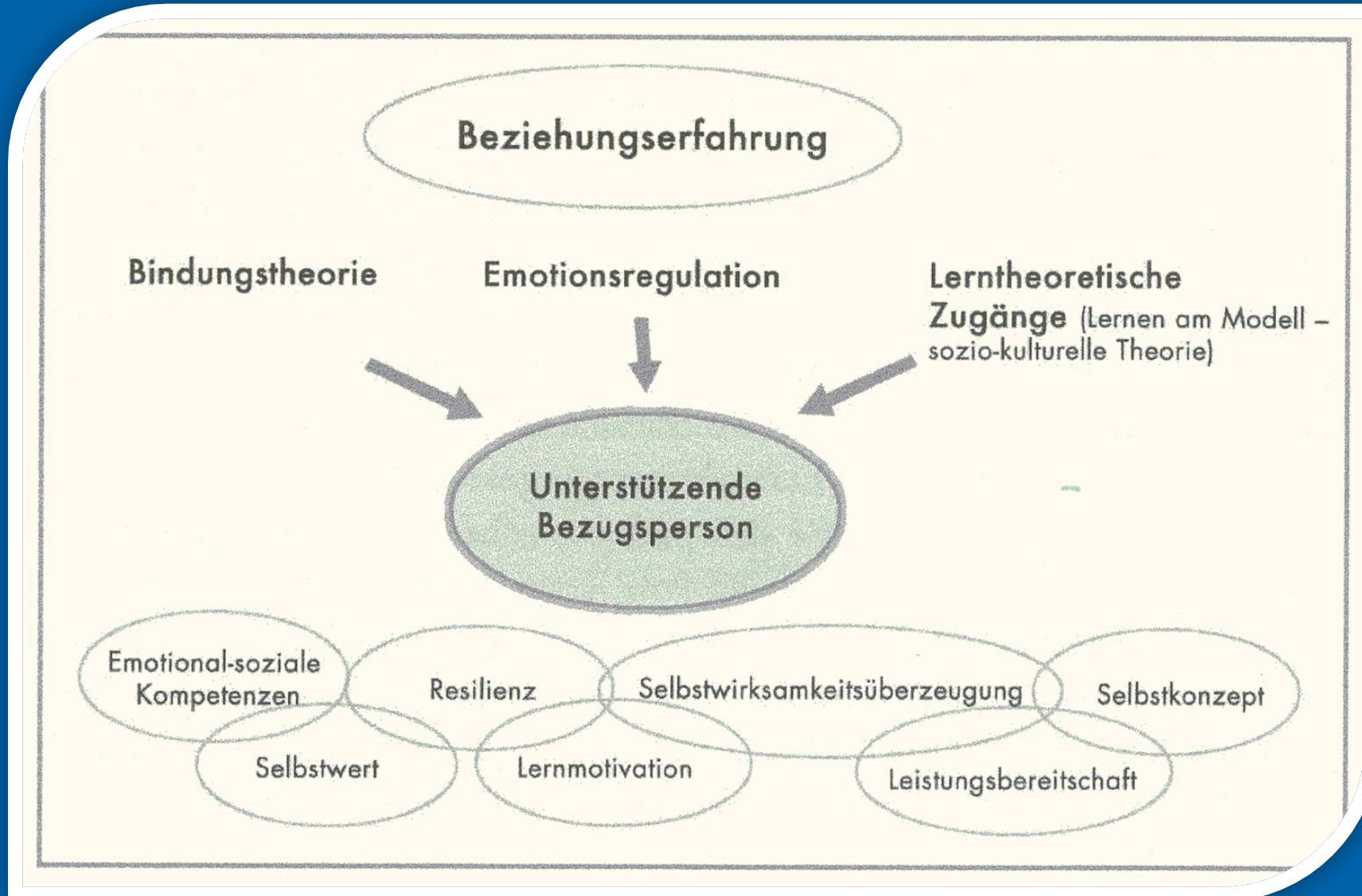
Bewegungsorientiertes Konzept

- **Kleinkindalter:** Autonomie / Anforderungen soziales Umfeld
- **Vor-/Schulkinder:** Integrieren, kooperieren, Freundschaften
- **Fähigkeiten:** Füreinander – Gegeneinander - Miteinander

Theoretische Zugänge

- Bindungstheorie (Grossmann 2015)
- Emotionsregulation (Kullik & Petermann 2012)
- Lerntheoretische Ansätze (Bandura 1991)
- Sozio-kulturelle Theorie (Wygotski 1987)

Beziehungserfahrungen



Beziehungserfahrungen **in Bewegung**

- Bedürfnisse, Emotionen und Wunsch nach Kontakt werden in **Bewegung ausgedrückt!**
 - Durch gemeinsame Bewegung kann ein **tonischer Dialog**, ein Zustand der Zwischenleiblichkeit entstehen.
 - Es werden **Informationen der Körperebenen** weitergegeben.
 - Bewegung kann Sprache als Kommunikationsform **ergänzen.**
- **Positive Beziehungserfahrungen** sind für Entwicklung grundlegend bedeutsam!

6.2. Ringen und Raufen

Ringen und Raufen

- Beinhalten vielfältige **Erfahrungsmöglichkeiten**
- Emotional-soziale, motorische, kognitive Entwicklungsschritte
- Aspekte des **Kräftemessens, der Kontaktaufnahme und Abgrenzung**
- Besondere Form **des Dialogs** in dieser Bewegungsform

Zieldimensionen

- Stärkung der **Ich-Identität**
- Selbständigkeit, Erleben von Erfolg und Anerkennung
- Entwickeln eines wirklichkeitsnahen **Selbstbildes**
- Sich als **selbstwirksam** erleben
- Eigenen Körper durch den engen Kontakt **spüren**
- Herausfordernde Situationen **selbständig** und in **konstruktiver** Art und Weise bewältigen

Zieldimensionen



„Friedliches Gegeneinander“ gleichzeitig
„kämpferisches Miteinander“

Ringen und Raufen

- I. Entwicklung und Entfaltung der Bewegungsfreude
- II. Entwicklung der Bereitschaft Körperkontakt aufzunehmen, individuelle Grenzen zu akzeptieren und zu reflektieren
- III. Förderung und Stabilisierung des Vertrauens zueinander und zu sich selbst
- IV. Ringen und Raufen von einem emotional-sozial niedrigen Anspruchsniveau über „anbahnen und entwickeln“, „erproben und verfeinern“ bis hin zu einem höheren Anspruchsniveau „genießen und ausleben“ zu steigern

Ringen und Raufen

Primäre Wirkfaktoren

- Lehrkraft
- psychische Konstitution der TeilnehmerInnen
- Umgang mit Nähe und Distanz
- das emotional-soziale Erleben
- die Körperwahrnehmung
- das Kommunikationsvermögen

Sekundäre Wirkfaktoren

- Interaktion
- Rahmenbedingungen
- Koordination

Tertiäre Wirkfaktoren

- Kondition
- Konstitution
- Technik
- Taktik

Ringen und Raufen mit MmeH

- *Überschaubare Gruppengröße*
- *Ausgewählte Spiele* sollen Überforderung vermeiden
- *Rollenverteilung* (Aktiv – Passiv)
- *Perspektivenwechsel* einzunehmen ist beeinträchtigt

Ringen und Raufen mit MmeH

aktiv-passiv Rollenverteilung

„Das ist mein Ball“

[Beudels & Anders 2014, 194]

Ein Partner legt sich mit dem Bauch auf einen Medizinball. Der andere Partner versucht den Ball wegzuziehen oder zu drücken, ohne den liegenden Partner zu berühren.

aktiv-aktiv Rollenverteilung

„Bleib ´ auf ´ m Teppich“

[Beudels & Anders 2014, 232]

Ein Paar steht sich gegenüber. Mit den Füßen stehen sie auf jeweils einer Teppichfliese. Nun versuchen sie sich gegenseitig von den Fliesen runterzudrücken, -ziehen oder -schieben.

Fingerjudo: zwei Spieler verschränken die Innenflächen ihrer rechten bzw. linken Hand ineinander. Mit dem Daumen wird versucht, den Daumen des Partners einzuklemmen. Vor und nach dem „Kampf“ verbeugen sich die Partner mit ihren Daumen voreinander als Zeichens des Respekts und der Fairness.

Ringen und Raufen mit Mmeh

- **Fazit:**

Ein lohnender Ansatz um:

1. Das entwicklungsbedingte **Bedürfnis nach Kräftemessen** konstruktiv und in einem pädagogischen Rahmen aufzugreifen.
2. Die Entwicklung und Festigung **emotional-sozialer Kompetenzen** im Kontext eines angemessenen Angebotes unterstützen zu können.

6.3. Beziehungsorientierte Bewegungspädagogik

Beziehungsorientierte **Bewegungspädagogik**

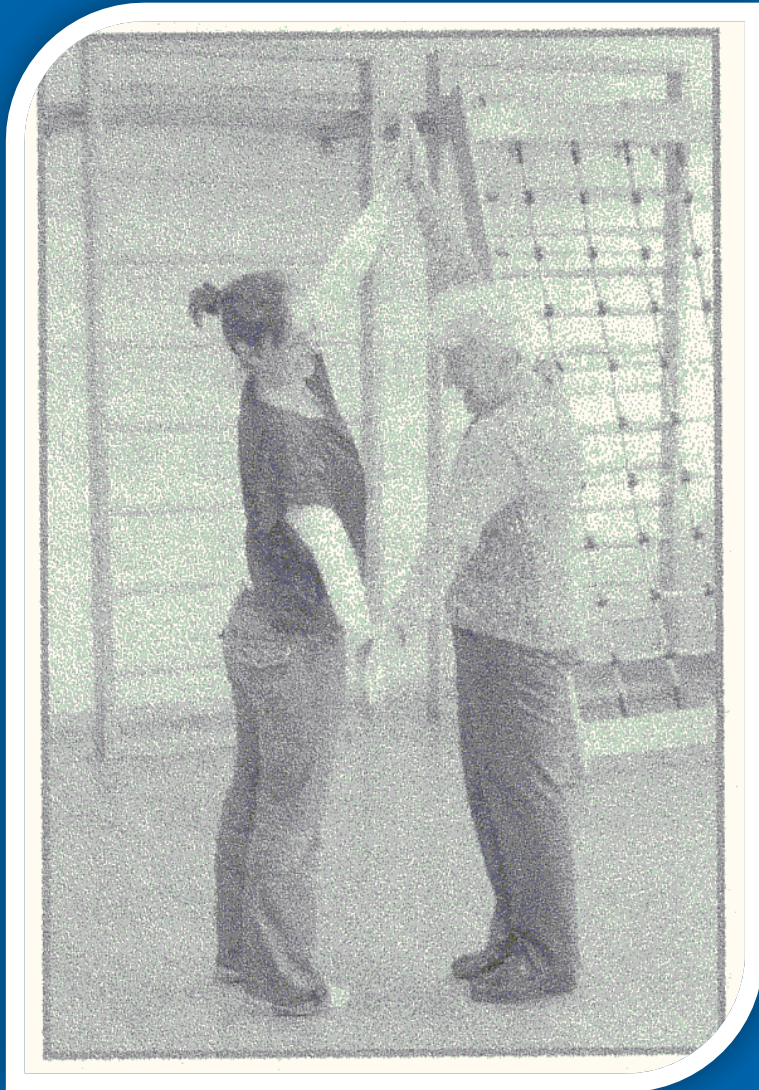
- Bedeutung der frühen und unterstützenden Beziehungserfahrungen
- In seinem eigenen Körper „zu Hause“ fühlen können
- Gute Körperbeherrschung erlangen
- Um Beziehungen gestalten zu können

➤ **Bewegungserfahrungen sind fundamental!**

Ziele des Konzepts

- Aufbau von **Selbstvertrauen**
- Aufbau von **Körperkenntnissen**
- **Körperliche und emotionale Sicherheit** erlangen
- **Kommunikationsfähigkeit**

Förderung der Körper-, Bewegungs- und Raumwahrnehmung



Bewegungsqualitäten

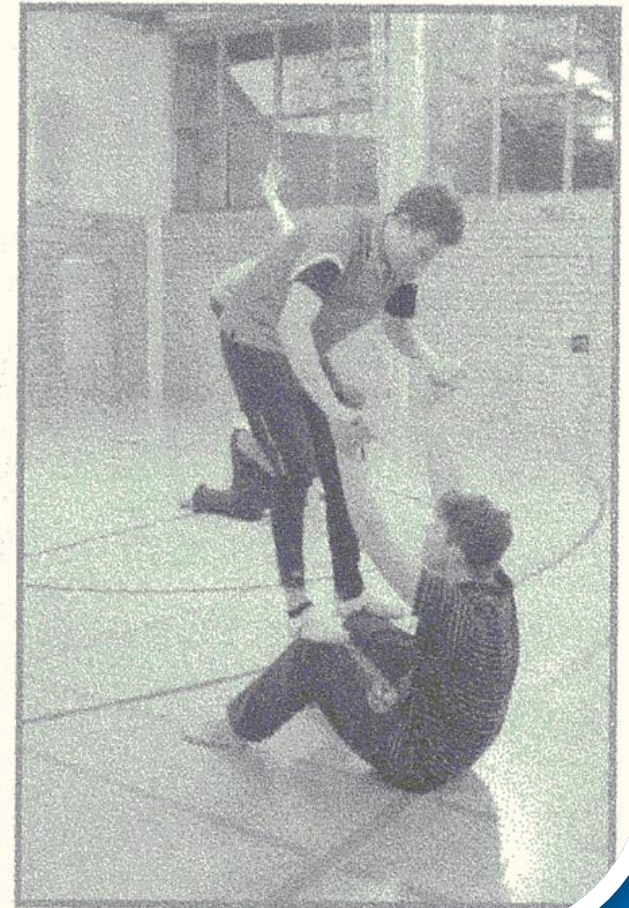
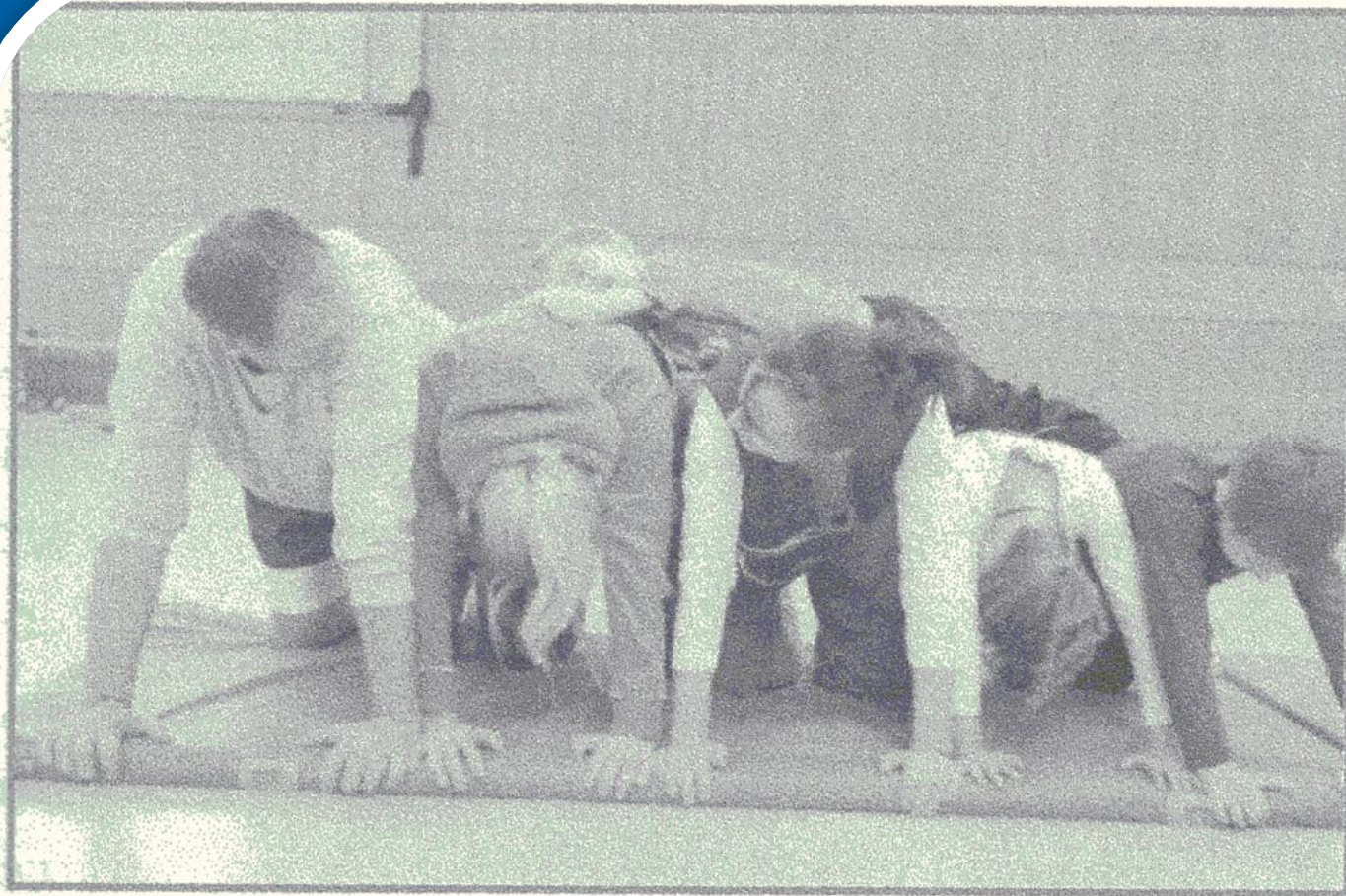
Antriebsfaktoren	Antriebselemente
Kraft	kraftvoll - leicht
Bewegungsfluss	gebunden - frei
Zeit	allmählich - plötzlich
Raum	direkt - indirekt

Beziehungsgestaltung zu anderen Menschen

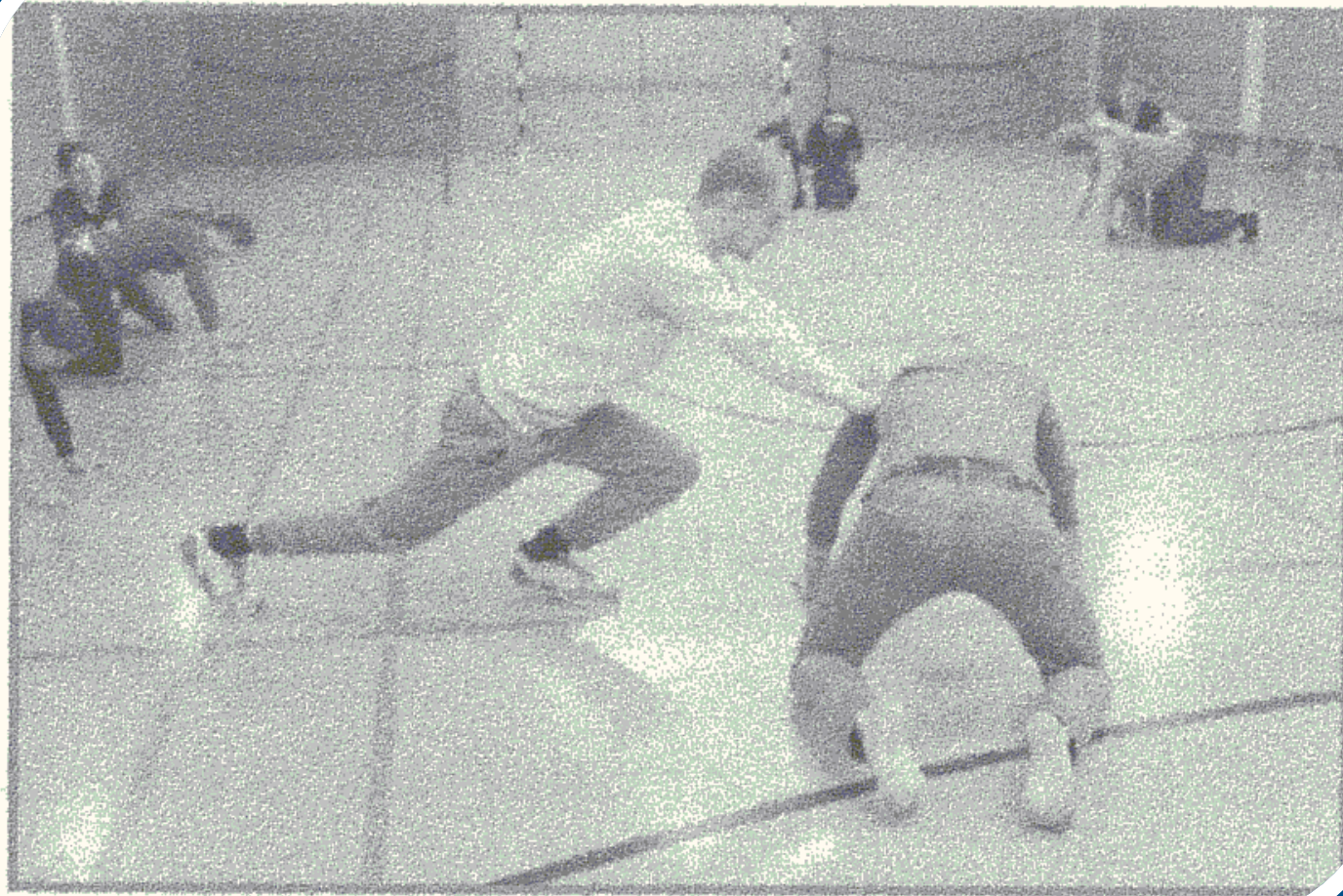
Drei Dimensionen:

- „Füreinander“
- „Gegeneinander“
- „Miteinander“

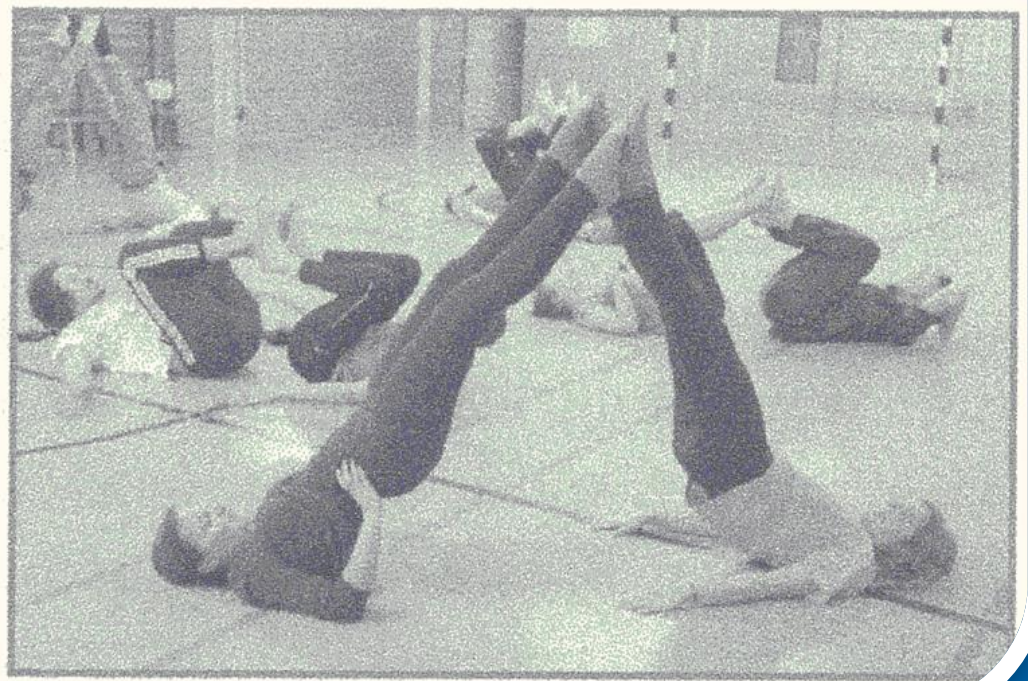
„Füreinander“



„Gegeneinander“



„Miteinander“



7. Systemsprenger

Wiederholungszwang

- Umkehr eines Traumas in eine aktive Form
- Opfer werden zu Täter an Stellvertreter
- **Trauma:**
Seelenleben eines Menschen kann nicht integriert werden, sondern nur in passiver oder aktiver Form wiederholt werden, ohne Möglichkeiten der Entwicklung
- Alles ist **besser** als das passive Erleiden!

Veränderung der **Rahmenbedingungen**

- **Institution** soll sich selbst aktiv verändern
- **Machtkampf**: „Kampf um Leben und Tod“
- Bei einem Machtkampf gibt es nur **Verlierer**

8. Psychohygiene

Psychohygiene



„Beziehungsgestaltung“ ist
ein unverzichtbares
Element des wirksamen
pädagogischen und
therapeutischen Dialoges

Psychohygiene

- ✓ Körperliche Nähe eines Erwachsenen und auch Berührung tragen zur Beruhigung und Impulskontrolle bei...
- Professionelle innerliche Distanz!

Psychohygiene

- **Kollegiale Beratung**
 - **Ausdauersport**
 - **Ernährung**
 - **Entspannung**
- Sich etwas „Gutes“ tun

9. Gelingende Kommunikation

Gelingende Kommunikation

„ Man sieht nur mit **dem Herzen** gut.
Das Wesentliche ist für das Auge
unsichtbar“



(A. de Saint-Exupery)

Gelingende Kommunikation

- Emotional bedeutsame Situationen
 - Findet oft leiblich auf allen Ebenen statt
 - Kommunikative Situationen sind entwicklungsfördernd
 - Resonanzerfahrungen (Säugling)
- **Grundstein für:** Empathie, Affektregulation, Sicherheit

Dialog, Resonanz und Begegnung

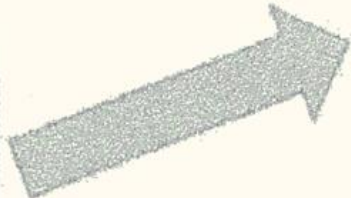
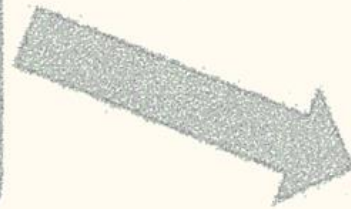


Kontakt – Atmosphäre

Kontakt herstellen,
Entwicklungsförderliche
Atmosphäre schaffen



Über: Offenen Blick, offene
Haltung, angemessenen
Gesichtsausdruck, Humor,
Stimme, gestalteten Raum, Zeit



Entwicklungsbezüge:

Angenommen werden,
gesehen werden, Beziehung
stärken, Sicherheit schaffen
und vermitteln

Initiative wahrnehmen und benennen

Initiativen wahrnehmen,
ihnen folgen und
benennen



Über: Kontakt,
Aufmerksamkeit, Mimik,
Sprache, Zurückhaltung
mit eigenen Ideen, Zeit
lassen



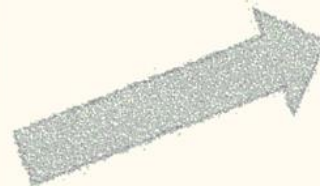
Die eigenen Fähigkeiten entdecken, die
Welt begreifen, sich gesehen fühlen, sich
ernst genommen fühlen, Sprache
entwickeln

Struktur geben

Positiv leiten, klarer Beginn und ein klares Ende, Schritt für Schritt anleiten, bestätigen



Über: klare, eindeutige Sprache, Kontakt halten, angemessenen Ausdruck, Aussagen statt Fragen, unerwünschtem Verhalten keine Bühne geben



Sicherheit gewinnen, soziale Regeln lernen, Kooperationsfähigkeit entwickeln, Handlungsstrukturen erlernen,

Gelingende Kommunikation

- **Marte Meo Methode**
- Dialogisch-zugewandte Haltung

10. Das „Nein“ in der Präsenz

Warum fällt es schwer, eindeutig „Ja“ oder „Nein“ zu sagen

- Greift direkt in die **Beziehungsebene** ein
- „Nein“ bedeutet meistens **Ablehnung**
- **Grenzen** zu setzen ist eine notwendige Intervention
- Nein lässt sich über **Maßnahmenkatalog** legitimieren
- Angst vor **Zurückweisung** und sozialen Ausschluss

I. Der Körper als Interaktion

Beinhaltet von innen her zu fühlen:

- „Wo bin ich hier“
- „Wie fühle ich mich“
- „Wie fühlt mein Körper mit all dem“

→ Körper-Umwelt-Interaktion!

II. Responsivität

- Resonanz
- Mitklingen, Wiederhall, Nachhall finden
- Mitschwingen
- Wenn der andere, der die Welt verkörpert auch in Schwingung kommt

→ Mitschwingen und Antwort durch den anderen!

III. Das Ur – „Nein“

Ur – Nein entsteht:

Die Körper-Umwelt-Interaktion in einer Situation
ist für die betreffende Person
nicht lebensförderlich!

IV. Positive Grenzziehung

- ✓ Abgrenzung durch **sich selbst** und dem **anderen gegenüber!**
- ✓ Guter Abstand zum **eigenen Erleben** und zum **Erleben des anderen!**

V. Die Erlaubnis zum eigenen Dasein

- In Bezug auf körperlich anwesend sein
 - In Bezug auf interne und externe Wahrnehmungen
 - Im Hinblick auf sprachlichen Selbstausdruck
 - Im Hinblick auf Beziehungen zu anderen
- „Raum einnehmen“ **und auch** „Raum schaffen“

11. Bedeutung von Kultur

Kultur

- Welche Haltung nehme ich gegenüber der **Herkunft** ein?
- Welche Haltung und Verhaltensnormen will ich **unterstützen**?
- Wie gehe ich mit **Widersprüchen** um?

Kultur

Eine **Realität**, die als selbstverständlich wahrgenommen wird

Entsteht in **sozialer Interaktion** und Auseinandersetzung mit der Umgebung

Menschen einer kulturellen Gruppe entwickeln **gemeinsame Praktiken** und **Wertesysteme**

In **Erziehung** werden charakteristische und sozial adäquate Verhaltensweisen, Werte und Normen vermittelt

Soll ein erfolgreiches Leben in der **Gemeinschaft** ermöglichen

Erziehung ist somit ein konstituierendes Merkmal von Kultur!

Kultur

Eltern schaffen durch Erziehung ein Entwicklungsumfeld, das **optimal** auf gesellschaftliche **Herausforderungen** und Lebensumstände **vorbereiten** soll

Kultur

In einer multikulturellen Gesellschaft sind **kulturell unterschiedliche** Vorstellungen ganz normal!

Wichtiger Schritt ist, ein **Bewusstsein** für die **eigene** kulturelle Orientierung zu entwickeln!

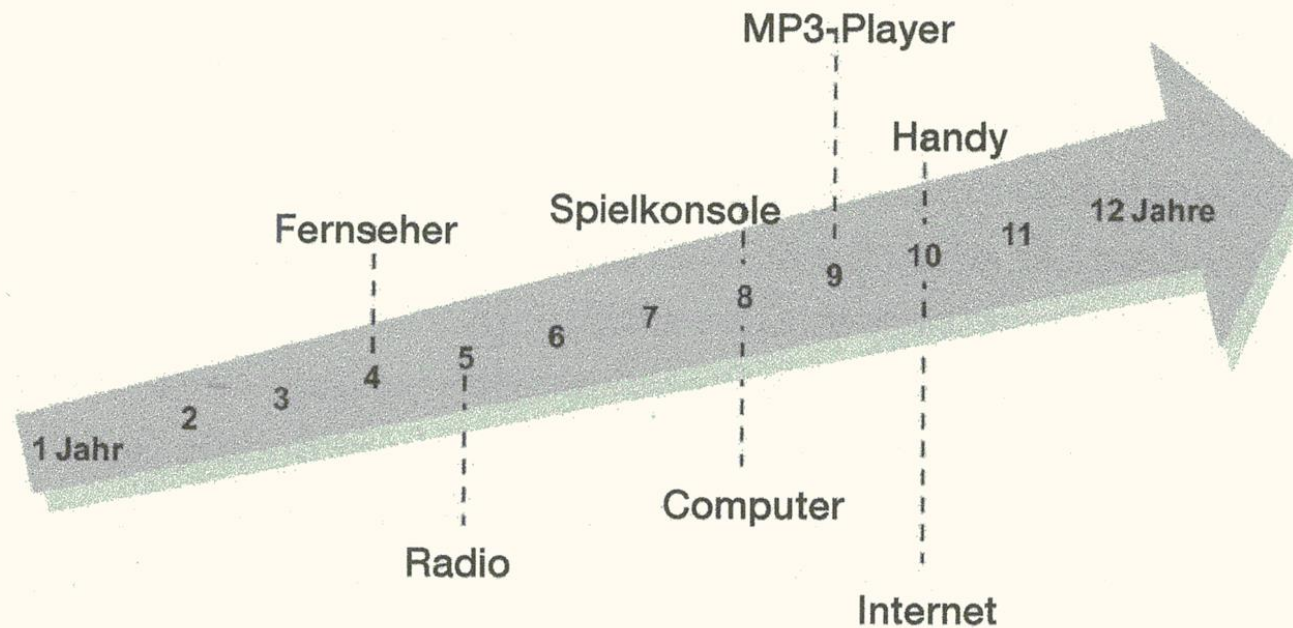
Sensibel werden, wann die eigenen pädagogischen Herangehensweisen den **Bedürfnissen** der Klienten nicht mehr gerecht werden.

12. Wie verändern neue Medien Beziehungsgestaltung

Medienbiographie

Medienbiographie

– Durchschnittsalter des Erstgeborenen bei der ersten Mediennutzung –



Quelle FIM 2011

Basis: Eltern, n=468

Verändern Medien Beziehungen?

- Die Wirksamkeit von Tablets oder Smartphones zur effektiven Beruhigung ist nachgewiesen
- Mediensucht (Online Gaming Disorder)
- Förderung von Aggression durch Computerspiele
- Konfrontation mit pornographischen oder gewaltsamen Inhalten

→ In der Verarbeitungsfähigkeit massiv überfordert

Verändern Medien Beziehungen?

- Keine Hinweise, dass auf Grund neuer Medien die **Kompetenz zu persönlichen Gesprächen eingeschränkt** wäre
- **Persönliche Treffen** und das **Lesen von Büchern** haben ihre Bedeutung bei Jugendlichen nicht verloren
- Alltägliche Problematik durch **innerfamiliäre** Konflikte
 - **Persönliche Beziehungen** werden immer für eine **sichere Bindung** benötigt und zur weiteren Persönlichkeitsentwicklung!

Verändern Medien Beziehungen?

- **Bedingungslose Liebe** gehört nicht mehr zu den selbstverständlichen Erfahrungen unserer Kinder und Jugendlichen!
- Viele Kinder oder Jugendliche werden erst dann geliebt, wenn sie die **Erwartungen des Umfelds erfüllen!**
- Die unmittelbare nicht bewertende **Ich-Du Begegnung** im Sinne von Martin Buber bleibt somit **vorenthalten!**

Fazit

- ✓ Unbedingte Positive Wertschätzung
- ✓ Optimistisches Weltbild
- ✓ Zugewandt
- ✓ Einführendes Verstehen
- ✓ Empathie (kognitiv und emotional empfinden und äußern)
- ✓ Echtheit
- ✓ Akzeptanz
- ✓ Diagnose (Erleben, Verhalten nachvollziehen, Beschreiben und einordnen können, Vorurteilsfrei)
- ✓ Achtung der Würde
- ✓ Ganzheitlichkeit
- ✓ Achtung der Identität
- ✓ Emotional haltende, nährnde Beziehung
- ✓ Entwicklungsaufgaben (emotionale Entwicklung)

- **Mensch ist die gesamte Lebensspanne entwicklungsfähig**
- **Wachstum**

Literaturempfehlung

Beziehungen professionell gestalten

In Pädagogik, Therapie und Pflege

Herausgegeben von

Hans-Peter Färber
Klaus Barthold
Verena Bez
Annette Blunck
Joachim Leibfritz
Gert Mohler
Wolfgang Welte